Aufgaben

a Beschreibe und deute die Karikatur „Deutschlands Zukunft.“ (Material 10.1).

b Gib den Inhalt der Materialien 10.2 und 10.4 wieder.

c Stelle die wesentlichen Fehler und Versäumnisse nach den Materialien 10.2 und 10.4 in Stichworten zusammen.

d Begründe, warum die Sozialpolitik unter Bismarck (Material 10.3) als fortschrittlich galt. Warum gelang es dennoch nicht, eine gesellschaftliche Einheit herzustellen? Wem ist es im Wesentlichen anzulasten?

Material

10.1 Karikatur „Deutschlands Zukunft.“

10.2 Innenpolitik

10.3 Die staatliche Sozialpolitik des Deutschen Reiches unter Otto von Bismarck

10.4 Nationalismus[1]

VORSCHAU

Arbeiterzug 1. Mai 1900

Demonstranten ziehen am „Tag der Arbeit“ durch die Neckarstraße in Stuttgart

[1] Eine Anschauung, die den eigenen Staat z. B. mit seiner Geschichte, Kultur und Sprache übersteigert darstellt und keine Kritik daran wünscht.

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Material 10.2
Innenpolitik

Kulturkampf & Co.

Ein [...] politischer und sozialer Ausgleich war zwar auch das Ziel der Machtelite im *Deutschen Kaiserreich,* aber er wollte nicht recht gelingen. Das allgemeine (Männer-) Wahlrecht, der im ganzen (trotz der Wirtschaftskrisen zwischen 1873 und 1896) zufriedenstellende Anstieg des allgemeinen Lohnniveaus und Lebensstandards, die für ihre Zeit vorbildliche staatliche Sozialpolitik, schließlich auch die im ganzen unerschütterte Respektierung rechtsstaatlicher Grundsätze ließen es niemals zu einer wirklich bedrohlichen revolutionären Situation kommen. Dennoch ließ sich das Klima einer innenpolitischen Kampfsituation nicht verleugnen. Dafür sorgte das harte schikanöse Vorgehen der Regierung gegen alle Arten von Opposition: gegen die Katholiken im „Kulturkampf", gegen die Sozialisten. Gegen die nationalen Minderheiten. Wer nicht unbedingt regierungstreu war, sah sich schnell einer Diffamierung als „Reichsfeind" ausgesetzt, wer ein oppositionelles Gebaren zur Schau trug, mußte mit mancher offenen oder versteckten Benachteiligung rechnen. Demokratische Verhaltensweisen konnten in diesem System nur schlecht gedeihen.

Die sozialen Gegensätze wurden in der Regel schroff betont. Das Kind armer Eltern lernte schon in der Schule, daß es die gegebene gesellschaftliche Ordnung zu respektieren habe, dem Rekruten auf dem Kasernenhof wurden die fundamentalen Unterschiede zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften drastisch klargemacht. Das dreigliedrige Schulwesen – Volksschule, Mittelschule, Gymnasium – spiegelte nicht nur die gesellschaftliche Stufenleiter, sondern verfestigte sie stets aufs Neue. Die Offizierskorps der Eliteregimenter standen nicht einmal tüchtigen Bürgersöhnen offen, „Hoffähigkeit" war nach wie vor ein exklusives Vorrecht des Adels. Das Dreiklassenwahlrecht in Preußen galt unverändert bis tief in den Weltkrieg hinein. Der Durchschnittsbürger kam durchaus und nicht selten mit Politik in Berührung, aber er erlebte sie vorwiegend in der Rolle des Objekts: als Untertan, der den gekrönten Häuptern zujubelte; als Schüler, der vaterländische Geschichte lernte; als Wehrpflichtiger, der über die Vorteile der Monarchie und die Verwerflichkeit oppositioneller Strömungen belehrt wurde; als Mitglied des Krieger-, Flotten- oder Kolonialvereins, das sich an deutscher Weltgeltung berauschte. Trotz aller ökonomisch-technischen Modernität war das deutsche Kaiserreich, gemessen an den westeuropäischen Verfassungsstaaten politisch rückständig und somit ein Anachronismus, was sich nach 1918 verhängnisvoll auswirken sollte.

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung Nr. 163/1975, Bonn 1975, S. 22.

VORSCHAU

© Persen Verlag

zur Vollversion

Material 10.4
Nationalismus

Wilhelminische Radikalisierung des Reichsnationalismus

In der wilhelminischen Phase des Kaiserreichs kamen zwei neue Faktoren hinzu, die den Reichsnationalismus weiter radikalisierten: Im Zeichen des Hochimperialismus ging die Reichspolitik von Konsolidierung[2] und eher zauderndem Kolonialerwerb nun zu einer aggressiven „Weltpolitik“ über. Und sie wurde dabei von neuen, bürgerlich geprägten Agitationsverbänden[3] angetrieben, die die monarchische Regierung von rechts propagandistisch unter Druck zu setzen versuchten und dabei eine radikalen Nationalismus entwickelten. Bereits 1887 war die Deutsche Kolonialgesellschaft gegründet worden, es folgten der Deutsche Ostmarkenverein, (1894), der Deutsche Flottenverein (1898), der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie (1904) und schließlich der Deutsche Wehrverein (1912). Einen besonders radikalen, pangermanisch-völkischen Nationalismus vertrat bereits seit 1891 der Alldeutsche Verband, dessen Vorsitzender Heinrich Class 1912 unter dem Titel „Wenn ich der Kaiser wäre“ eine programmatische Schrift veröffentlichte, die mit ihren Forderungen nicht nur nach einer expansionistischen Außenpolitik, sondern auch nach der Schaffung einer homogenen, national, politisch und rassisch einheitlichen Volksgemeinschaft eindeutig einen präfaschistischen Charakter aufwies.

Nicht alle Deutschen verstanden die Nation auf eine so aggressive Weise. Insbesondere die vermeintlichen „vaterlandslosen Gesellen“ entwickelten alternative Vorstellungen von einem auf nationale Volkssouveränität und internationale Verständigung zielenden Patriotismus[4]. Die Sozialdemokraten wollten Deutschland mit den Worten des Parteiführers August Bebel „zu einem Land machen, wie es nirgends in der Welt in ähnlicher Vollkommenheit und Schönheit besteht.“ Doch der nationalistische Mainstream[5] entwickelte sich in eine andere Richtung. Die Weltpolitik wurde ideologisch begleitet von der Idee einer „deutschen Kulturmission“ in der Welt, am „deutschen Wesen“ sollte mit den nun immer häufiger zitierten Worten Emanuel Geibels tatsächlich „die Welt genesen“. Neben der zweifelsfrei vorausgesetzten kulturellen und rassischen Unterlegenheit der kolonialisierten Völker erhielten auch die europäischen Feindbilder eine zunehmend abwertende und zugleich aggressive Note. Nicht nur die „Erbfeindschaft“ gegen Frankreich wurde nun beschworen, sondern auch die Überlegenheit gegenüber slawischer „Unkultur“ und der Hass auf die „Weltherrschaft“ der „englischen Krämer“.

Quelle: Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung, Kruse, Wolfgang: Das Deutsche Kaiserreich – Nation und Nationalismus (www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/kaiserreich/).

[2] Festigung, Sicherung des Staates.
[3] Gruppierungen, die meist aggressiv versuchen, andere z. B. politisch oder religiös zu beeinflussen.
[4] Übersteigerte Liebe zum Vaterland.
[5] Hauptströmung von Meinungen in einer Gesellschaft, Meinung der Masse, der Mehrheit.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag